(Erstes Blatt.)

Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 189 — Sonntag, den 15. August — 1897.

Orientalische Undankbarkeit.

Dankbarkeit ist heute eine seltene Tugend, der Orientale kennt sie überhaupt nicht, wie er in kurzen Zwischenräumen zu beweisen, niemals vergißt. Man hatte in Europa von den Bulgaren lange Zeit bessere Ansichten, als von den sonstigen Nationalitäten der Balkanhalbinsel, aber es hat sich doch zur Genüge gezeigt, daß der frische Geist, welchen Alexander Battenberg dem Bulgaren-Volke einzuflößen bemüht war, bereits wieder verschwunden ist, und der neue Geist, welchen Fürst Ferdinand importirt, schmeckt mehr nach orientalischen Sitten, als nach abendländischer Kultur. Dem Fürsten Alexander Battenberg fehlte vielleicht nur eine längere Regierungsdauer und späterhin ein längeres Leben, um aus einem tüchtigen Mann ein großer Mann zu werden. Fürst Ferdinand wird aus einem abendländichen Prinzen ein schlauer Orientale, der nichts respektiert, als seinen Vortheil. Wenn im abendländischen Europa der Kopf über die neuesten bulgarischen Ereignisse geschüttelt wird, den Fürsten Ferdinand genirt es nicht, und seine Minister sind mit ihm erst recht Eins! Was jenseits der bulgarischen Grenzpfähle über Bulgarien gesprochen wird, beeinflußt die landesübliche Kultur nicht.

Europa hat die orientalischen Christen mit Recht gegen die türkische Vergewaltigung in Schutz genommen, aber es hat sich nachgerade auch überzeugt, daß in allen neu geschaffenen christlichen Balkanstaaten nicht strenge Rechtlichkeit und gesunde Moral herrscht, sondern die entsetzlich laxe orientalische Denkweise, die wenig Skrupel kennt, aber den höchsten Eigennutz. Der Eid gilt im Orient nur so lange, als er bequem ist, und Menschenleben werden genau nur so lange respektirt, als aus dem Leben kein Schade erwächst. Früher war Serbien das Land, in welchem unbequeme politische Gegner einfach bei erster bester Gelegenheit erdolcht oder erschossen wurden, aber Bulgarien hat Serbien weit übertrumpft. Die noch heute ungesühnte Ermordung Stambulow's war solch ein orientalisches Kabinetstück. Die Ermordung der Anna Szimon und der Prozeß gegen den Rittmeister Boitschew, von dem man übrigens wohl bald hören wird, er sei „entflohen“ oder habe wegen „Kränklichkeit“ entlassen werden müssen, haben im ganzen abendlichen Europa gewaltiges Aufsehen erregt, aber den Orientalen wenig bewegt. Nicht blos dem Muselmann, auch dem orientalischen Christen ist ein Weib mehr eine Sache. Solche Anschauungen sind unendlich traurig, aber sie entspringen dem orientalischen Charakter, und der wird in absehbarer Zeit nicht umgewandelt werden.

Die bulgarische Undankbarkeit gegen Alexander Battenberg und Stambulow, den „bulgarischen Bismarck“, waren starke Stücke. Das jetzige Verhalten gegenüber Oesterreich-Ungarn, welches mit der zeitweisen Abberufung des österreichischen Gesandten aus Sofia geendet hat, ist eine neue Musterleistung grenzenlosen Mangels an Dankbarkeit. Wie bekannt, hat der bulgarische Ministerpräsident Stoilow über die Verhältnisse in der habsburgischen Monarchie, und speziell auch über den Tod des Kronprinzen Rudolph ebenso taktlose, wie unpassende Aeußerungen gethan, und Fürst Ferdinand hat es abgelehnt, diesen Biedermann zurechtzuweisen. Wem verdankt es denn aber gerade der bulgarische Fürst, daß er sich in den schweren, sehr schweren Jahren nach seinem Regierungsantritt gegen die ihm damals so feindlichen Umtriebe Rußland's halten konnte? Dem persönlichen Schutze des Kaisers Franz Joseph. Auch der bulgarische Ministerpräsident weiß dies sehr wohl; seine Bemerkung über den Tod des Kronprinzen Rudolph, ein Ereigniß, von welchem es selbstverständlich ist, daß seine Erwähnung in hämischem Tone den Kaiser und Vater auf das Tiefste kränken muß, war also nicht blos unfein, unpolitisch, undankbar, sie war roh.

Der griechische Staatsbankerott, die bedenklichen Erscheinungen in Bulgarien, die immer noch tief zerrütteten Zustände in Serbien beweisen alle dasselbe, daß der Orientale, sei er auch ein Christ, nicht mit den bei uns üblichen Anschauungen betrachtet werden kann. Charakterlosigkeit, die wir verdammen, ist seine Stärke, von wem er Nutzen erhofft, dem bringt er kriechende Schmeichelei entgegen, und schmäht ihn morgen auf das Heftigste, wenn er Vortheil davon hat, und die Zahl derer, die für eine Handvoll Silbermünzen irgend Jemanden über den Haufen schießen, ist sehr groß. Zum starken Theil sind diese trüben Eigenschaften unter dem langen Türkenjoch den Leuten in Fleisch und Blut übergegangen, zum Theil ist es altes Erbtheil. Freilich in den Schilderungen von Orientalen nehmen sich die dortigen Nationalitäten ganz anders aus, aber es giebt keinen Orientalen, welcher nicht der Ansicht wäre, dem „vorurtheilsvollen“ Abendlande gegenüber sei jedes Maaß von Schönfärberei erlaubt. Bulgarien wird es aber nun doch erfahren, daß in orientalischen Eigenthümlichkeiten niemals zu viel geleistet werden darf.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. August.

Kaiser Wilhelm hat von Peterhof aus, wie jetzt von dort gemeldet wird, der Königin-Regentin von Spanien alsbald nach Eingang der Nachricht von der Ermordung Canovas', sein herzlichstes Beileid übermittelt.

Der „Krzztg.“ wird berichtet, daß den österreichisch-ungarischen Manövern bei Totis in der ersten Hälfte des September, zu denen bekanntlich Kaiser Wilhelm reisen wird, auch der König von Rumänien beiwohnen wird. Nach den Manövern werde sich Kaiser Wilhelm über Pest nach Bukarest begeben. König Albert von Sachsen, dessen Theilnahme an den Manövern in Ungarn ursprünglich ebenfalls in Aussicht genommen war, dürfte von denselben wegen seines Alters fernbleiben.

Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, begeht diesen Sonnabend seinen 35. Geburtstag und damit zugleich sein 25jähriges Dienstjubiläum. Am 14. August 1872 wurde der Prinz als Sekondelieutenant in das 1. Garderegiment z. F. und als Unterlieutenant z. S. in das Seeoffizierkorps eingestellt. Allerdings trat Prinz Heinrich den praktischen Dienst erst am 23. April 1877 an, an welchem Tage er sich in Gegenwart seiner Eltern auf dem Seekadetten-Schulschiff „Niobe“ einschiffte.

Der für Ende dieses Monats angesetzt gewesene Stapellauf des Panzerkreuzers „Ersatz Leipzig“ ist bis Anfang September verschoben worden.

Ein Wechsel im Reichskanzleramt wird jetzt von mehreren Seiten als nahe bevorstehend angekündigt. In diesem Sinne spricht sich die „Deutsche Tageszeitg.“ aus, ähnlich äußern sich auch russische Blätter. In Petersburg glaubt man in der Person des Herrn v. Bülow den Nachfolger des Fürsten Hohenlohe erblicken zu sollen. Die russische Presse sucht denn auch bereits auf Herrn v. Bülow dahin einzuwirken, daß derselbe die Handelsverträge möglichst unverändert bestehen läßt, indem sie zugleich der Befürchtung Ausdruck giebt, daß der Genannte im Interesse der deutschen Landwirthschaft wesentlichen Abänderungen des Vertrages zustimmen dürfte.

In Kreisen des Reichsversicherungsamtes ist angeblich die Mittheilung verbreitet worden, daß voraussichtlich zum Nachfolger des Dr. Boediker, bisherigen Präsiden des Reichsversicherungsamts, der Pastor v. Bodelschwingh ausersehen sei, welcher bekanntlich bei der jüngsten Reise des Kaiserpaares nach Köln und Bielefeld von dem Monarchen in so außergewöhnlicher Weise ausgezeichnet wurde. Das Gerücht klingt trotzdem höchst unwahrscheinlich.

Ein bedeutsames handelspolitisches Zugeständniß hat Canada an Deutschland gemacht. Wie der „Reichsanzeiger“ nämlich berichtet, hat das canadische Zollministerium angeordnet, daß auch die nach Canada direkt importirten deutschen Waaren bis zum 1. August 1898 die bisher nur englischen Waaren eingeräumten Vorzugszölle des canadischen Gegenseitigkeitstarifs genießen sollen, und daß der seit dem 22. April d. J. auf direkt importirte deutsche Waaren erhobene Mehrzoll auf Antrag von den canadischen Zollbehörden zurückgewährt werden wird.

Ueber die neu eingerichtete Centralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern für Getreidenotirungen sprechen sich die conservativen Blätter noch immer recht zuversichtlich und hoffnungsfreudig aus. In der gesammten übrigen Presse theilt man dies Urtheil jedoch nicht. So viel Arbeit und Geld, schreibt die „Hamb. Börsenh.“, diese Preisnotirungen auch kosten werden, so werthlos werden sie sich erweisen, da sie auf vollkommener Sachunkenntniß beruhen.

Auf der Bereisung des schlesischen Ueberschwemmungsgebietes werden die Minister Frhr. v. Hammerstein und Thielen von drei erfahrenen Regierungsbaumeistern des Wasserbaufachs begleitet, welche bisher bei anderen Meliorationsarbeiten Verwendung fanden. Diese sollen den betreffenden Gemeinden und Privatpersonen bei den Arbeiten zur Beseitigung der Hochwasserschäden zur Hand gehen und namentlich dafür sorgen, daß bei den Wiederherstellungsarbeiten für ungehinderten Wasserabfluß genügend gesorgt wird.

Die Frage, ob statt der Vollbibel in den Volksschulen eine Schulbibel oder ein biblisches Lesebuch in Gebrauch zu nehmen sei, ist seit vielen Jahren von Schulmännern erörtert worden und stets, zuletzt noch auf dem deutschen Lehrertag in Hamburg im vergangenen Jahre, dahin entschieden worden, daß die Vollbibel im Schulgebrach schädlich sei. Nachdem die Schulbehörden bisher dieser Frage kühl gegenüber gestanden haben, scheinen sie ihr jetzt mehr Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen, denn nach der „Voss. Ztg.“ soll in den amtlichen Lehrerkonferenzen jetzt auch auf Anordnung der preußischen Regierung über die Schulbibel Beschluß gefaßt werden.

Den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt haben in den beiden ersten Betriebsjahren, vom 1. Juli 1895 bis 1. Juli 1897, 638 Kriegsschiffe deutscher und fremder Nationalität, ohne einen nennenswerthen Unfall zu erleiden. Von den 616 deutschen Schiffen passirten im ersten Jahr 266, im zweiten 350 den Kanal. Die 22 ausländischen Schiffe gehörten zu Rußland, China, Schweden, Oesterreich, den Niederlanden, Türkei, Siam und Brasilien.

Ausland.

Frankreich. Prinz Heinrich von Orleans weilt, zurückgekehrt von seiner abessynischen Reise, wieder auf französischem Boden, und er wird jetzt Rechenschaft für seine Anschuldigungen gegen die gefangenen italienischen Offiziere geben müssen, die er im Pariser Figaro veröffentlichte. Wie aus Paris berichtet wird, haben die Freunde der Familie

---

Bettie's Mann.

Roman von E. King.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Ihre Mahnung war indeß überflüssig; Peter und sein Enkel waren plötzlich mäuschenstill.

„Onkel, die Hausthür wird geöffnet,“ flüsterte der kleine Junge.

„Peter, mein kleiner Freund, die neue Erzieherin ist da; laß uns hinausspähen, ob sie nicht zwei Köpfe hat und eine Riesin ist!“

Er und sein Neffe schlichen durch die Thür auf eine Galerie hinaus, von welcher man die untere Eingangshalle erblickte.

Peter schaute in großer Spannung, die nicht ohne Beimischung von Furcht war, hinab, während der vornehm blickende Haushofmeister die Hausthür öffnete. Eine hochgewachsene, schlanke junge Dame betrat die Halle und übergab Hut und Mantel einem der Diener.

„Onkel Shol, ist das die neue Gouvernante?“

„Ich halte sie dafür, mein Junge.“

„O, vor der habe ich keine Angst,“ meinte Peter mit einer Miene der Verachtung, die seinem Onkel ein Lächeln entlockte.

„Komm, Peter, wir müssen hinein, um sie würdig zu empfangen.“

Bettie folgte dem Haushofmeister die breiten, flachen Stufen der vom Alter geschwärzten Eichentreppe hinauf, die so glatt waren, daß das junge Mädchen sich am liebsten an dem breiten, geschnitzten Geländer festgehalten hätte, wenn sie nicht gefürchtet, in den Augen der stattlichen Bedienten unten in der Halle lächerlich zu erscheinen.

„Fräulein Lysle!“ meldete der Haushofmeister, und Bettie sah sich in einem großen Gemache, an dessen Wänden Bücher aufgereiht waren. Ein behagliche Wärme ausströmendes Feuer loderte in dem großen Kamin, eine junge Frau saß schlummernd in einem niedrigen Armsessel; eine alte Dame strickte, ein Herr in Kniehosen und Jagdrock, der einen kleinen Knaben mit geröthеten Wangen auf dem Schooße hielt, las die Zeitung.

Die alte Dame erhob sich und eilte ihr entgegen. „Guten Abend mein liebes Fräulein. Sie sind gewiß von der langen Reise ganz durchkältet! Kommen Sie ans Feuer. Bringen Sie den Thee, Williams,“ wandte sie sich an den Haushofmeister. „Dies ist Ihr kleiner Schüler, mein Enkel Peter.“

Peter trat verlegen näher und gab ihr die Hand. Hätte er es nur gewußt — seine Erzieherin war noch viel verlegener und befangener als er.

„Dies ist meine Schwiegertochter, Frau Peter Fane,“ fuhr die alte Dame fort.

Durch die Unruhe, die Bettie's Eintreten verursacht hatte, war Frau Bella aufgewacht, und mit müdem Lächeln und anmuthiger Bewegung streckte sie Bettie eine schmale, weiße Hand entgegen.

„Und dies ist mein Sohn,“ schloß die alte Dame stolz, als habe sie das Beste bis zuletzt aufgespart.

Bettie erwiderte Herrn Fane's Verbeugung und Lächeln mit einem förmlichen Neigen des Kopfes.

„Die kleine Gouvernante hält sich für eine Herzogin“, dachte Sholto Fane, „und bei Gott, sie hat den Anstand einer Fürstin.“ Aber die neue Erzieherin besaß keine Anziehungskraft für ihn; er war kein Damenfreund und hatte, wie er zu sich selbst zu sagen pflegte, nicht dreißig Jahre gelebt, ohne einige der Kunstgriffe durchschaut zu haben, die von dem schönen Geschlechte angewandt wurden, wenn Mädchen die Netze nach der besten Partie der Grafschaft — nämlich Sholto Fane — auswarfen.

„Warum können sie mich nicht in Ruhe lassen?“ sagte er oft ganz verzweifelt zu seiner Mutter, die stets bereit war, zuzugeben, daß die Mädchen ihrem Sohne nachliefen. Sholto glaubte allen Ernstes, daß er nur seiner Besitzthümer wegen begehrt werde.

Nachdem er Thee und Kuchen herumgereicht, verschanzte er sich wieder hinter seiner Zeitung.

Unterdessen wurden seine Mutter und Bettie mit einander bekannt; seine Schwägerin saß in der Ecke und lächelte träumerisch über einige Bemerkungen des jungen Mädchens.

„Ich glaube, daß ich Sie gern haben werde,“ sagte sie plötzlich zu Bettie.

„Das — das hoffe ich,“ stammelte diese ganz bestürzt über die unerwartete Bemerkung.

„Ich bin davon überzeugt,“ betheuerte die junge Frau mit matter Stimme. Peter saß während der ganzen Zeit auf dem Schooße seines Onkels und lugte verstohlen hinter der Zeitung, die dieser las, auf seine Erzieherin hinüber.

„Es ist Zeit, daß wir uns zum Mittagessen umkleiden. Wenn Sie nicht Alles nach Wunsch vorfinden, so müssen Sie es mir gleich melden, Fräulein Lysle,“ sagte Frau Fane in ihrer lebhaften Art und packte ihr Strickzeug zusammen.

Bettie erwiderte, sie sei überzeugt, es würde alles in Ordnung sein.

„Ja ich glaube es auch. Die Dienerschaft ist sehr zuverlässig. Liebe Bella, es ist Zeit zum Umkleiden. Peter, nimm den Mantel Deiner Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)

Orleans dem Prinzen dringend zu gütlicher Beilegung des Streites gerathen. Die beiderseitigen Zeugen haben Freitag Vormittag eine erste Zusammenkunft gehabt. Ferner liegt folgende Meldung aus Rom vor: Der Graf von Turin, Neffe des Königs, ist nach Paris gefahren, um den Prinzen Heinrich zu fordern. Die Annahme der Forderung scheint zweifellos; der Zweikampf findet wahrscheinlich heute (Sonnabend) statt

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 13. August. Der Etat der evangelischen Kirchenkasse für 1897/1900 beziffert sich in Einnahme auf 11 603 Mark und in Ausgabe auf 10 232 Mark. Die Kirchensteuer beträgt 25 Proz. der Einkommensteuer. Der Pfarrhausbaufonds beträgt 1676 Mark. — In der letzten Versammlung der freiwilligen Feuerwehr wurde zum Vertreter des am 5. September cr. in Schwetz tagenden Feuerwehrtages Herr Hillenberg gewählt. Außerdem werden noch 20 Mitglieder der Wehr an der Versammlung theilnehmen.

— **Schwetz**, 12. August. Der Gemeindevorsteher R. in Jungen schickte am 10. d. Mts. seinen Amtsdiener mit amtlichen Briefen nach Schwetz und übergab ihm gleichzeitig etwa 500 Mark Gemeindeabgaben zur Ablieferung an die hiesige Kreis-Kommunalkasse. Da der Bote nach Jungen nicht zurückgekehrt war, stellte R. Ermittelungen an und erfuhr zu seinem nicht geringen Schrecken, daß die Briefe im Briefkasten sich zwar vorgefunden, von der Ablieferung des Geldes aber auf der Kasse nichts bekannt war. Der Gemeindediener soll wiederholt seiner Frau gedroht haben, er werde sie verlassen. Unter Mitnahme des Geldes scheint er nun seine Drohung wahr gemacht zu haben. Zur Festnahme des Durchgängers sind Schritte gethan. — Kaufmann Hellwig hat sein hier in der Rosenstraße belegenes Geschäftshaus an den Kaufmann Gude aus Danzig für 21300 Mark verkauft. Innerhalb fünf Jahren befindet sich das Grundstück bereits in vierter Hand.

— **Graudenz**, 13. August. Der neue Stadtbaurath Herr Witt wird in der am nächsten Dienstag stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten in sein Amt eingeführt werden. Auf der Tagesordnung steht dann u. a. die Bewilligung einer Beihülfe für die Ueberschwemmten. — Zum Besten der Ueberschwemmten im Riesengebirge veranstaltet am Sonnabend die Direktion Hoffmann im Kaiser-Wilhelm-Sommer-Theater eine Vorstellung. — Der Vorstand des Graudenzer Verschönerungsvereins hielt am Donnerstag Abend auf dem Weinberg eine Sitzung ab. Nachdem der Vorsitzende Stadtrath Mertins von dem Abschluß der Baurechnung für das Weinberggrundstück, die mit rund 15 000 Mark abschließt, Kenntniß gegeben hatte, theilte er mit, daß die Einfriedigung des Schmuckplatzes im Stadtpark mit dem von Fabrikbesitzer Ventzki gespendeten eisernen Gitter vollendet ist, und daß die Herren Herzfeld und Victorius sich erboten haben, dem Verein zur Fortsetzung der Einfriedigung von Wegen im Stadtpark gleichfalls eiserne Gitter zu spenden. Es wurde beschlossen, nunmehr auch aus Vereinsmitteln weitere eiserne Gitter zu setzen und damit am Kriegerdenkmal zu beginnen.

— **Flatow**, 12. August. Auf der diesjährigen Kreis-Lehrerkonferenz zeigte Rektor Görke von hier zur Erläuterung seines Vortrages u. a. eine Menge von Versteinerungen, die zum größten Theile von Knaben unserer gehobenen Stadtschule gefunden wurden. Er forderte die Konferenztheilnehmer auf, ebenfalls derartige Dinge zu sammeln bezw. von den Schülern sammeln zu lassen, wodurch die Lehrmittel der Anstalt auf billige Weise nicht nur vermehrt, sondern auch der Wissenschaft gedient werde, indem besonders schöne Versteinerungen dem Westpreußischen Provinzialmuseum zu Danzig überwiesen werden könnten. Dieser Appell an die Lehrerschaft unseres Kreises ist nicht fruchtlos gewesen. So z. B. hat der Lehrer Nasebandt in Borkendorf recht fleißig Versteinerungen gesammelt, die er zum Theil dem Direktor des Westpreußischen Provinzialmuseums, Professor Conwentz, gesandt und demselben auch mitgetheilt hat, daß unweit Borkendorf ein Gräberfeld vorhanden sei. Infolge dessen traf Prof. Conwentz am 10. d. Mts hier ein, um mit Rektor Görke über vorgeschichtliche Funde und Petrefakten, welche im letzten Jahre in unserem Kreise gesammelt sind, zu sprechen. Gestern besichtigte derselbe die in der gehobenen Schule befindlichen Petrefakten und war überrascht über die Fülle schöner und seltener Versteinerungen, von denen er eine große Anzahl für das Provinzialmuseum mitnahm. Es befanden sich darunter Orgel- und Röhrenkorallen, Gradhörner, Becherkorallen, Rhynchonellenkalk, Feuersteine mit Schwefelkies, Sieb- und Sternkorallen, Jurakalk, Trilobiten, Kettenkorallen u. a. In Borkendorf wurden die gesammelten Versteinerungen und ein dort noch vorhandener Einbaum besichtigt und auf Gräberfeldern und in Sümpfen Nachgrabungen angestellt. Im Kreise Flatow befinden sich viele Kiesfelder und Torfbrüche. Auf ersteren findet man gar manche wunderlich geformte Steine und viele Versteinerungen, in letzteren Geweihstangen, Knochenüberreste 2c. An die Bewohner des Kreises ergeht daher die dringende Bitte, derartige Dinge nicht achtlos wegzuwerfen, sondern dieselben Herrn Rektor Görke in Flatow abzuliefern. Die dann für das Museum ausgewählten Sachen sollen mit dem Namen des Finders versehen, ausgestellt werden.

— **Marienburg**, 13. August. In Magdeburg in der Klinik seines Bruders starb gestern der Direktor des Königl. Gymnasiums zu Marienburg, Dr. Paul Brennecke, welcher diese Anstalt erst seit kurzem leitete. — Großes Pech hatte hier der Zirkus J. Ducander, welcher Mittwoch Abend 8¼ Uhr im Schützengarten seine Eröffnungsvorstellung geben wollte. Schon waren sämmtliche Plätze im Cirkus besetzt und weitere Menschenschaaren strömten herbei, die jedoch keinen Platz mehr bekamen, als um ¾9 Uhr der Geschäftsführer auf der Bühne erschien und erklärte, daß die Vorstellung ausfallen müsse, da die Requisiten nicht zur Zeit angekommen seien.

— **Danzig**, 13. August. Die schönen Hoffnungen auf einen Besuch des Kaisers in der Danziger Bucht aus Anlaß der Seeschießübungen sind nun doch zu Wasser geworden, denn die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ ist bereits in Kiel eingetroffen. Damit fallen die Meldungen, die noch immer in einigen Blättern sich behaupten, über große Festlichkeiten, Einladungen an die Behörden 2c. in sich selbst zusammen. Ein Festmahl wird allerdings stattfinden, aber an Bord des „König Wilhelm“ und zwar hat hierzu Prinz Heinrich von Preußen, der sich an Bord des genannten Panzers befindet und am Sonnabend seinen Geburtstag begeht, an verschiedene höhere Offiziere Einladungen auf 6 Uhr Abends ergehen lassen. — Wie wir mitgetheilt haben, ist in einer hier kürzlich abgehaltenen Besprechung zwischen dem Geheimen Commerzienrath Becker und den hiesigen Bernsteinfabrikanten eine Einigung nicht erzielt worden, vielmehr sind dagegen recht wesentliche Differenzen hervorgetreten. Es ist nun der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses, Herr Herzog, bevollmächtigt worden, die einzelnen Bernstein-Drechslermeister protokollarisch zu vernehmen, worauf das gesammte Material dem Handels-Minister vorgelegt werden soll.

— **Tilsit**, 12. August. Die hiesigen Fahrradfabrikanten W. Barkowsky u. Co. erhielten gestern den Besuch des russischen Oberstlieutenants von Zur Mühlen aus Tauroggen, welcher mit ihnen die Lieferung einer beträchtlichen Anzahl von Fahrrädern für die russische Armee abschloß. Die Räder sind für den Zolldienst der „Kannovois“ bestimmt. Zunächst soll die Station der Strecke Langszargen-Tauroggen mit Fahrrädern versehen werden und im Anschluß hieran die ganze Strecke der Grenzlinie von Memel nach Schmalleningken. — Bei der jüngsten Kathastrophe auf dem Memelstrom wurden einem hiesigen Kaufmann mehrere Landungsbrücken, welche am Bohlwerk aufgestellt waren, zerstört. Hierbei sind ihm zwei Planken, etwa 20 bis 24 Fuß lang, verloren gegangen, und der Geschädigte glaubte, sein Eigenthum nie mehr wieder zu sehen. Da bemerkte er im Besitz eines Schiffers seine Planken. Sofort wurde dieser um die Herausgabe derselben ersucht, doch vergebens. Der Schiffer behauptete, die Planken anderweitig rechtmäßig erworben zu haben. Der richtige Eigenthümer fühlte sich daher veranlaßt, gegen den Schiffer klagbar zu werden.

— **Bromberg**, 13. August. In der gestern im Gesellschaftshause stattgehabten Generalversammlung des Volksbauvereins ist die Auflösung des Vereins beschlossen worden. Da der Verein eine Unterbilanz hat, welche von den Vereinsmitgliedern aufgebracht werden muß, so sind zu Liquidatoren zur Regelung dieser Angelegenheit erwählt worden die Herren Kaufm. Korth, Bauunternehmer Lork, Rendant Holtz und Eisenbahnsekretär Fuchs, vorbehaltlich der Genehmigung der vorgesetzten Behörde. — Vorgestern wurde hier auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Landsberg a. W. der frühere Gutsbesitzer Haugwitz festgenommen. Derselbe war früher wegen verschiedener Betrügereien von den Behörden verfolgt worden. U. A. soll H. ein ihm nicht gehöriges Gut und einen großen zu demselben gehörigen Wald verkauft haben. Später stellte es sich heraus, daß der Mann geisteskrank war und er ist daher schon vor einigen Jahren entmündigt worden; räthselhaft ist es, wie derselbe den erwähnten Verkauf ausführen konnte. Zu seiner Abführung nach Landsberg war ein Polizeibeamter von dort nach hier gekommen.

— **Mogilno**, 13. August. In einer Versammlung des „Sokol-Vereins“ zu Mogilno wurde von dem Vorsitzenden angeordnet, daß derjenige, welcher in der Versammlung ein deutsches Wort spricht, 5 Pfg. Strafe zahlen solle. Dies wurde der Polizei angezeigt, und es ist bereits ein Termin zur Vernehmung von Zeugen, welche deutsche Worte gesprochen und die angeordnete Strafe bezahlt haben, anberaumt worden. So melden die „Berl. N. N.“

Lokales.

Thorn, 14. August 1897.

≅ [Personalien bei der Eisenbahn.] Ernannt ist der Stations-Diätar Kaiser in Dirschau zum Stations-Assistenten. Versetzt sind: Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Rohde von Konitz nach Danzig, Büreau-Diätar Schidlitzki von Dirschau nach Konitz, Stations-Verwalter Klemp von Schlochau nach Elbing zur Verwaltung der dortigen Stationskasse, die Stations-Assistenten Frankenstein von Dt.-Eylau nach Danzig und Leppert von Elbing nach Neufahrwasser, Telegraphist Heinrich von Dirschau nach Küstrin.

*[Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung] am Freitag, den 13. August, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 27 Stadtverordnete und am Tische des Magistrats Oberbügermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch, Stadträthe Kriwes, Löschmann und Tilk. Den Vorsitz führt der Vorsteher Prof. Boethke, das Amt des Schriftführers versieht an Stelle des verreisten Stadtsekretärs Schäche Stadtv. Rieflin. — Der Vorsitzende legt zunächst mit einigen Worten die Gründe dar, die ihn zur Einberufung dieser außerordentlichen Sitzung veranlaßt hätten. In der vorigen Sitzung habe die Versammlung beschlossen, bis zum 1. September Ferien eintreten zu lassen. Inzwischen seien aber einzelne sehr dringliche Sachen an ihn herangekommen. Nur diese habe er auch auf die Tagesordnung gesetzt, und außerdem noch die Einführung der vor längerer Zeit neugewählten Stadtverordneten Kolleng und Roggatz. Die ordnungsmäßige Einladung zu der Versammlung durch Bekanntmachung in den Zeitungen war diesmal leider versäumt, da der Stadtsekretär, der das sonst immer veranlaßt habe, verreist sei. Für die Gültigkeit der Beschlüsse sei diese Versäumniß nach der Städteordnung aber ohne Einfluß. — Auf den aus der Versammlung heraus gemachten Einwurf, daß die auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände keineswegs sämmtlich dringend seien, bittet Oberbürgermeister Kohli, die Versammlung möge doch für sämmtliche Punkte die Dringlichkeit anerkennen. — Stadtv. Plehwe hält alle Vorlagen mit Ausnahme derjenigen, betreffend die Bewilligung einer Beihilfe für die Ueberschwemmten, für zu unbedeutend, als daß sich deswegen die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung in der Ferienzeit rechtfertigen ließe. — Derselben Meinung ist auch Stadtv. Kordes, der noch besonders bemängelt, daß den Ausschüssen keine Gelegenheit gegeben worden sei, die Vorlagen vorzuberathen. Nach weiterer Debatte tritt aber die Versammlung trotzdem in die Tagesordnung ein, indem sie bei den einzelnen Punkten die Dringlichkeit anerkennt. Zunächst erfolgt die Einführung der Herren Rechnungsrath Kolleng und Bäckerobermeister Roggatz durch den Oberbürgermeister. Letzterer richtet an die neuen Stadtverordneten eine kurze Ansprache, in der er hervorhebt, Herr Kolleng habe früher schon einmal der Versammlung angehört, er wisse also, welche Pflichten seiner warteten, und auch Herr Roggatz sei ein alter Thorner und wisse, wo uns der Schuh drückt. Nach ihrer Verpflichtung durch Handschlag heißt auch der Vorsitzende, Professor Boethke die neuen Stadtverordneten im Namen der Versammlung willkommen. — Der zweite Punkt, der zur Verhandlung kommt, betrifft den Austritt des Herrn Stadtrath Kittler aus dem Magistrat. Stadtrath Kittler hat bekanntlich unmittelbar nach der letzten Stadtv.-Sitzung seine städtischen Aemter niedergelegt. Daraufhin hat nun eine Anzahl Stadtverordnete bei der Versammlung folgenden Antrag eingebracht, der zum Beschluß erhoben und Herrn Kittler dann in geeigneter Weise mitgetheilt werden soll:

„Die Stadtverordneten-Versammlung hat mit tiefem Bedauern vernommen, daß Herr Stadtrath Kittler seine Aemter in der städtischen Verwaltung niedergelegt hat. Sie spricht Herrn Stadtrath Kittler für seine langjährige segensreiche Thätigkeit im Dienste der Gemeinde ihre dankbare Anerkennung aus und hofft, daß er seine Erklärung zurücknehmen und die Sachkunde und die liebevolle Sorgfalt, die er seinen Dezernaten bisher gewidmet hat, auch weiter zum Wohle der Stadt bethätigen werde.“

Der Vorsitzende theilt mit, er habe soeben von Herrn Kittler noch einen Brief erhalten, in welchem Herr Kittler dringend bittet, von dem beantragten Beschlusse Abstand zu nehmen. Wenn man glaube, er habe sich durch die Debatte in der letzten Sitzung in irgend einer Weise verletzt gefühlt, so könne er die positive Versicherung abgeben, daß dies auch nicht im Entferntesten der Fall gewesen. Er habe nicht einen Augenblick angenommen, daß irgend ein Mitglied der Versammlung ihn (Herrn Kittler) habe treffen wollen. Trotzdem aber bitte er dringend, von jedem Versuche, ihn zu einer Aenderung seines Entschlusses zu bestimmen, abzusehen. Sollte die Bürgerschaft, die ihm stets ein so weitgehendes Vertrauen bewiesen habe, ihn später einmal wieder auf einen städtischen Posten berufen wollen, dann werde er sich ihr gern zur Verfügung stellen, sobald er dazu in der Lage sei; für den Augenblick aber sei ihm dies leider unmöglich. — Stadtv. Wolff ist der Ansicht, man thue am besten, von diesem Schreiben noch ganz abzusehen, den Beschluß in dem oben wiedergegebenen Wortlaut zu fassen, und denselben Herrn Stadtrath Kittler durch eine Deputation von 5 Stadtverordneten zu überreichen. Stadt. v. Cohn: Ein Mann, wie Herr Kittler, darf garnicht so über sich verfügen; wir können ihn einfach nicht missen. Ich hoffe, daß der gestellte Antrag einstimmig angenommen werden wird. Stadtv. Kordes hält es für besser, die Beschlußfassung über den Antrag bis zum September zu vertagen, vielleicht besinne sich bis dahin auch Herr Kittler noch eher, und dann könne man die Angelegenheit gründlich untersuchen. Oberbürgermeister Kohli: Man möge von den Gründen, die Herrn Kittler zur Amtsniederlegung veranlaßten, doch absehen; Herr Kittler hat mich ausdrücklich gebeten, ihn nicht nach diesen Gründen zu fragen. — Der oben wiedergegebene Antrag wird hierauf einstimmig angenommen. In die Deputation welche Herrn Stadtrath Kittler die Erklärung überreichen soll, werden die Stadtvv. Boethke, Hensel, Dietrich, Kordes und Preuß gewählt. — Ferner ist von einer Anzahl Stadtverordneter der dringende Antrag gestellt, aus städtischen Mitteln einen angemessenen Beitrag für die Ueberschwemmten in Schlesien zu bewilligen. Stadtv. Cohn meint, es sei besser, über diesen Antrag in geheimer Sitzung zu berathen, da die Höhe des Geldbetrages vielleicht zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß biete. Oberbürgermeister Kohli erwidert, der Magistrat habe sich mit dieser Frage bereits beschäftigt und sei zu dem Resultat gekommen, daß 2000 Mk. für unsere Verhältnisse ein angemessener Beitrag sei. Stadtv. Dietrich glaubt auch, daß der Magistrat mit dieser Summe das unseren Verhältnissen Angemessene getroffen habe. Stadtv. Wolff meint, die Worte „für Schlesien“ müßten aus dem Antrage entfernt werden; es sei doch wohl das Beste, die Summe dem Berliner Centralkomitee zu überweisen, welches die Gelder nach den verschiedenen Bezirken, je nach der Größe der dort herrschenden Noth vertheilt. Hiermit ist die Versammlung einverstanden. Stadtv. Preuß meint, 2000 Mk. seien wohl zu wenig, vielleicht könne man 3000 Mk. bewilligen. Dieser Antrag findet indessen keine Annahme, dagegen werden 2000 Mk. einstimmig bewilligt. — Der nächste Punkt betrifft die Wahl von Delegirten zu dem in nächster Zeit in Culm stattfindenden Städtetag. Der Magistrat hat seinerseits, wie schon gestern berichtet, die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli und Bürgermeister Stachowitz gewählt. Es wird nun beantragt, die Versammlung möge ihrerseits wieder, wie früher, drei Delegirte wählen. Bevor zur Wahl geschritten wird, bittet Stadtv. Cohn, die Delegirten möchten doch dafür eintreten, daß der Städtetag nicht so oft, wie bisher zusammentrete; dies habe gar keinen Zweck. Oberbürgermeister Kohli: Wir wollen dem Danziger Antrage zustimmen, wonach der Städtetag in Zukunft nur alle 2 Jahre zusammentreten soll. Stadtv. Wolff: Geheimer Kommerzienrath Damme in Danzig, der ein sehr verständiger Mann sei, habe den Städtetag neulich für überhaupt überflüssig erklärt, und das wohl mit Recht. Bis jetzt habe der Städtetag überhaupt noch nichts geleistet, ausgenommen etwa, daß er den Kommunen Kosten verursachte. Er (Redner) bitte dringend, dahin zu wirken, daß der Städtetag nur dann einberufen werde, wenn wirklich etwas Außergewöhnliches vorliege. Oberbürgermeister Kohli erwidert, so schlecht dürfe man über die Thätigkeit der Städtetage denn doch wohl nicht urtheilen. — Es werden nun wieder die bisherigen Vertreter Stadtv. Boethke und Adolph und an Stelle des Herrn Kriwes, der inzwischen Magistratsmitglied geworden ist, Stadtv. Kordes vorgeschlagen. Dieser erklärt jedoch, die auf ihn fallende Wahl ablehnen zu müssen. Ebenso lehnen die Herren Plehwe, Hensel, Dietrich und Borkowski ab. — Stadtverordneter Wolff: Sie sehen, meine Herren, wie wenig Stimmung hier für den Städtetag vorhanden ist. Ich glaube, es genügt, wenn wir unsererseits uns mit einem Delegirten begnügen. — Es wird hierauf abgestimmt. Für die Entsendung von drei Delegirten ist Niemand, ebensowenig für zwei. Als alleiniger Delegirter (außer den beiden Vertretern des Magistrats) wird darauf Professor Boethke gewählt. — Die letzte Vorlage betrifft ein Gesuch des Gasanstaltsbuchhalters Angermann um Gewährung einer Beihilfe zu einer ihm vom Arzte verordneten Badereise. Der Magistrat beantragt, Herrn A. 200 Mk. zu bewilligen. Stadtv. Kordes bittet, die Sache zu vertagen, da sie nicht den ordnungsmäßigen Gang verfolgt habe; zum Mindesten müsse doch die Deputation von einer solchen Sache vorher Kenntniß erhalten. Oberbürgermeister Kohli erwidert, er könne nicht jedes Urlaubsgesuch 2c. den Deputationen vorlegen, das würde zu große Weitläufigkeiten verursuchen. Stadtv. Kordes: Gerade solche Personalsachen müßten die Deputationsmitglieder zu wissen bekommen; wenn sie nur die herumliegenden Röhren 2c. ansehen sollten, dann hätten die Deputationen wenig Zweck. Nach längerer Debatte, in welcher die Herren Kolleng, Dietrich und Borkowski die Bewilligung der 200 Mk. befürworten und Stadtv. Kordes erklärt, er habe gewiß auch nichts gegen die Bewilligung, nur glaube er, das Prinzip eines ordnungsmäßigen Geschäfsganges vertreten zu müssen, werden die 200 Mk. bewilligt. — Schluß der Sitzung nach 4 Uhr.

+ [Viktoria-Theater.] Aus dem Theaterbureau wird uns mitgetheilt: Vielseitigen Wünschen entsprechend, findet diesen Sonntag eine Wiederholung der reizenden, melodienreichen Operette „Der lustige Krieg“ statt, welche bei der ersten Aufführung sich größten Beifalls erfreute. Montag, 16. d. Mts. bleibt das Theater geschlossen wegen Vorbereitung zu der am Dienstag stattfindenden Operetten-Novität „Die kleinen Lämmer (Schäfchen).“

+ [Distanzritt.] Gestern hat in Pr. Stargard der kriegsmäßige Dauerritt der aktiven Kavallerie-Offiziere des 17. Armeekorps begonnen. Der von dem Kaiser für den Sieger gestiftete Wander-Ehrenpreis besteht in einem goldenen Degen mit entspechender Gravirung. Der Uebungsritt erstreckt sich von Pr. Stargard nach Hohenstein, von dort nach Berent und zurück nach Pr. Stargard. Die Hauptverkehrswege sind durch Patrouillen gesperrt, so daß die Distanzreiter das Ziel, welches in der Luftlinie 108 Kilometer entfernt ist, auf Umwegen über freies Terrain und auf Feldwegen erreichen müssen. Als Preisrichter fungiren die Herren Generalmajor v. Rabe, Oberst Mackensen und Major v. Bockelberg. Die Reiter wurden in Zwischenräumen von 5 Minuten abgelassen. Bei dem vorjährigen Dauerritt von Riesenburg nach Neustadt-Dirschau ging als Sieger Rittmeister und Eskadronschef v. Heydebreck vom 1. Leibhusaren-Regiment hervor, welcher die in der Luftlinie 178 Kilometer betragende Strecke in 15¾ Stunden zurücklegte.

≌ [Deutsche Turnerschaft.] Die Statistik der deutschen Turnerschaft für das Jahr 1896, welche soeben erschienen ist, läßt, wie ihre Vorgänger in den letzten 20 Jahren, ein erfreuliches Fortscheiten des deutschen Turnens erkennen. Die Zahl der zur deutschen Turnerschaft gehörenden Vereine beträgt 5782 in 4913 Orten gegen 5547 in 4744 Orten im Vorjahre. Die Zunahme beträgt also 235 Vereine. Eingegangen oder aus der deutschen Turnerschaft ausgeschieden sind etwa 120 Vereine, neu begründet und der Turnerschaft beigetreten sind etwa 350 Vereine. Die Zahl der Vereinsangehörigen über 14 Jahre beträgt 578 103 gegen 554 757 im Vorjahr; das bedeutet eine Zunahme von 23 346 Mitgliedern oder 4,2 Prozent. Die Zahl der zur Vereinskasse steuernden, also erwachsenen Mitglieder ist von 464 922 auf 488 976, also um 24 044 gestiegen. Zöglinge gab es 87 343 gegen 84 319, also 3024 mehr als im Vorjahre. Auch die Zahl der aktiven Turner hat eine Steigerung erfahren, nämlich von 279 828 auf 289 025. Genau 50 Prozent aller Mitglieder sind also aktive Turner. In den vorbenannten Zahlen sind nicht mit einbegriffen die Mitglieder der Frauen-Abtheilungen, deren es bereits in allen 17 Turnkreisen, mit Ausnahme eines einzigen, giebt. Im Ganzen bestehen 454 Vereine mit 15 969 Mitgliedern.

≌ [Ein sozialdemokratischer Parteitag] für Ost- und Westpreußen findet am 29. und 30. d. M. in Königsberg statt.

— [Ein approbirter Zahnarzt] hatte sich als „Dr. chir. dent.“ bezeichnet und war deshalb wegen Verstoßes gegen § 147 Ziffer 3 der Gewerbeordnung bestraft worden. Das Oberverwaltungsgericht, welches sich mit dieser Angelegenheit zu befassen hatte, hat dahin entschieden, daß die Bezeichnung „Dr. chir. dent.“ einen Verstoß gegen § 147 nicht enthalte, da sie der Bezeichnung „Arzt“ nicht ähnlich sei und nicht den Glauben erwecken könne, daß der Betreffende eine allgemein geprüfte Medizinalperson sei. In dem von der „D. Jurist. Ztg.“ mitgetheilten Erkenntniß heißt es u. A.: „Das Wort „Doktor“ oder seine Abkürzung „Dr.“ ist allerdings in Norddeutschland geeignet, die Täuschung hervorzurufen, es sei derjenige, der es für sich gebraucht, ein für die Ausübung der gesammten Heilkunde geprüfter praktischer Arzt. Der Kläger hat sich aber nicht blos als „Dr.“ bezeichnet, sondern noch hinzugefügt: „chir. dent.“ Durch diesen Zusatz wird der Irrthum, den das vorausgegangene „Dr.“ möglicher Weise veranlassen kann, ausgeschlossen. Die-

jenigen, denen er nicht ohne Weiteres verständlich ist, werden durch ihn wenigstens darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nicht um einen gewöhnlichen Doktor handelt, sondern es mit diesem Doktor eine besondere Bewandtniß haben muß und damit in die Lage versetzt, sich erkundigen zu können und erkundigen zu müssen, was „Dr. chir. dent." bedeutet. Unterlassen diese Personen eine solche Erkundigung und werden sie getäuscht, so ist es nicht mehr die Bezeichnung als „Dr chir. dent.", vielmehr sind es die eigene Unkenntniß und der Mangel der Erkundigung, welche die Täuschung herbeiführen.

— [Innungsverbandstag.] In den Tagen vom 11. bis 14. September findet in Leipzig der zwölfte Delegirtentag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister statt, bei dem u. a. über den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe die Herren Hofzimmermeister und Landtagsabgeordneter A. Nieß in Braunschweig und Zimmermeister E. Herzog-Danzig referiren werden. Daran schließt sich der zwölfte ordentliche Verbandstag der deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, bei dem u. a. Zimmermeister Herzog-Danzig Bericht über den Berufsgenossenschaftstag der deutschen Berufsgenossenschaften am 15. Juni 1897 erstatten wird. Ferner stehen auf der Tagesordnung Neuwahl des Vorstandes und Berathung über die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz.

— [Die städtische Feuersozietät] hat im Jahre 1896 ein recht günstiges Ergebniß erzielt, trotzdem die Prämien-Einnahmen von 10 641 Mark vollständig durch die Prämien-Ausgaben für die Rückversicherung verbraucht wurden. Die Einnahmen aus Zinsen betrugen 52 827 Mark. Für Brandschäden waren im ganzen 23 333 Mark zu vergüten, doch wurden hiervon 15 555 Mark durch die Rückversicherung gedeckt. Das Vermögen der Feuersozietät vermehrte sich um 7974 Mark und erreichte dadurch die Höhe von 1 505 052 Mark.

+ [Der deutsche Verein für Fabrikation von Ziegeln, Thonwaaren, Kalk und Cement] hat am Mittwoch seinen Ausflug durch Westpreußen in Elbing begonnen. Im Laufe des Nachmittags trafen die Herren zum Theil mit ihren Damen ein. Am Donnerstag Morgen fuhr die Gesellschaft — etwa 120 Personen — nach dem Haff, um die am Haffstrande belegenen großen Ziegeleien zu besuchen. Nachmittags fuhren die Ausflügler nach Kahlberg und kehrten von dort nach Elbing zurück. Freitag Vormittag wurde zu Besichtigungen in Elbing verwendet. Gegen Mittag fuhr die ca. 120 Personen zählende Reisegesellschaft per Extrazug nach Marienburg zur Schloßbesichtigung und von dort Abends nach Danzig. Der Sonnabend-Vormittag ist der Besichtigung der Danziger Sehenswürdigkeiten gewidmet. Um 11 Uhr fahren die Gäste bereits mit einem Sonderzuge nach Neustadt, wo die dortige Cementfabrik Bohlschau besichtigt wird. Um 3 Uhr tritt man die Rückfahrt nach Zoppot an, um der Göldel'schen Ziegelei mit ihren Anlagen, unter denen besonders die künstliche Trocknung erwähnenswerth ist, einen Besuch abzustatten. Der Rest des Tages ist der Erholung gewidmet, es folgt um 4½ Uhr die Mittagstafel im Kurhause, daran anschließend eine Segelfahrt nach Adlershorst und endlich Abends nach der Rückkehr eine gesellige Vereinigung im Kurhause.

— [Vom Vorstand des Deutschen Kriegerbundes] wird uns Folgendes zur Veröffentlichung übersandt: „Durch die Tageszeitungen ist in letzter Zeit mehrfach die Notiz gegangen, daß in den Kriegervereinen Pommerns die bäuerlichen Mitglieder, welche dem Verein „Nordost" angehörten, von den Großgrundbesitzern schlecht behandelt würden und daß deshalb viele aus den Kriegervereinen ausgetreten seien. Wir sind dem mit der Erklärung entgegengetreten, daß nach unseren Ermittelungen zwischen beiden Theilen das beste Einvernehmen herrschte, und haben hierbei selbstverständlich die Vereine des Deutschen Kriegerbundes im Auge gehabt. Wenn nun neuerdings in der Tagespresse diese unsere Erklärung bemängelt wird und wenn Vorfälle in bestimmten Vereinen hierfür als Beweis angeführt werden, so erklären wir hiermit, daß diese Vereine nicht zum Deutschen Kriegerbunde gehören, und daß ihr Verhalten keine Rückschlüsse auf das Deutsche Kriegervereinswesen zuläßt. Diejenigen Kriegervereine, welche sich den Verbänden ihres Landes nicht angeschlossen haben, haben keinen Antheil am Deutschen Kriegervereinswesen und seinen Bestrebungen. Die Vereine des Deutschen Kriegerbundes wie aller anderen Deutschen Kriegerverbände befassen sich nicht mit Parteipolitik; in ihnen ist Raum und muß Raum sein für alle monarchisch Gesinnten, welcher bürgerlichen Partei sie angehören; die Vereine der organisirten Kriegerverbände haben nur einen Gegner zu bekämpfen, die Sozialdemokratie, und sie wird von den Deutschen Kriegervereinen nicht als politische Partei angesehen, weil ihre Bestrebungen auf Umsturz des monarchischen Staates und der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichtet sind."

— [Russisches Salz.] Die Salzhändler im russischen Grenzgebiete haben dem „Pos. Tagebl." zufolge eine Ermäßigung der Bahnfrachten für russisches Salz beantragt, um das deutsche Salz, das sich jetzt in Posen billiger stellt, verdrängen zu können

— [Reichsgerichtsentscheidung.] Eine Lehrerin der höheren Töchterschule in Aschersleben war in Folge ihrer Verheirathung von der städtischen Schulverwaltung entlassen worden. Sie klagte um Weiterzahlung des Gehalts, und Landgericht, sowie Oberlandesgericht entschieden zu ihren Gunsten. Nun hat auch das Reichsgericht erklärt, daß die Stadt der Klägerin das Gehalt weiter zu zahlen und auch die Prozeßkosten zu tragen hat.

— [Sonntagspromenadenkonzert.] Am morgigen Sonntag konzertirt das Musikkorps des Infanterie-Regiments von Borcke zu gewöhnlicher Zeit auf dem Altstädtischen Markte.

Ω [Besitzwechsel.] Die bisher den Kirsch'schen Erben gehörigen Grundstücke in der Strobandstraße sind für den Preis von 45 000 Mark in den Besitz der Firma Gustav Weese übergegangen.

+ [Dammbaubesichtigung.] Heute früh trafen mit der Bahn aus Danzig die Herren Oberpräsidialrath von Pusch, Regierungsassessor Conze und einige andere Herren vom Oberpräsidium hier ein und nahmen eine Besichtigung des Dammbaues in der linksseitigen Niederung vor. Der Stationsdampfer „Ente" lag um 7 Uhr bereits unter Dampf oberhalb der Fährstelle und nahm die Herren nach ihrer Ankunft an Bord. Die Fahrt ging bis zur ehemaligen Grünthalmühle, wo die Herren an Land gingen und die ausgeführten Dammbauarbeiten in Augenschein nahmen. Der Damm hat in seinem Anfang, am Ausgang der Holzbrücke nach dem Hauptbahnhof zu, die Höhe des jetzigen Straßenpflasters und ist hier nahezu fertig.

— [Bahnhofstunnel.] Der Bau des Tunnels auf dem Hauptbahnhof Thorn schreitet sehr langsam vorwärts. Die Arbeiten stoßen auf Schwierigkeiten, die nicht vorausgesehen werden konnten. Das Bauterrain ist der ehemalige Weg zum Brückenthorkopfe, an dessen beiden Seiten sehr wasserhaltiges, mooriges Wiesenland lag. In der jetzigen Baugrube, die ungefähr 5 Meter tief ausgehoben ist, tritt das Grundwasser zu Tage, deshalb werden Spundwände geschlagen, deren Innenraum betonirt werden soll. Die Kosten werden nicht unerheblich sein. Der ganze Tunnel dürfte eine Länge von 80 Schritt erreichen.

—* [Das obere Uferbollwerk,] theils von Hartbrandziegeln, theils von Felsstücken zwischen Schankhaus I und dem Uferbahnschuppen II ausgeführt, war im Laufe der Zeit von allerlei Unkraut und Bocksdorn überwachsen, das den von der Weichsel kommenden Passanten einen sehr schlechten Anblick bot. Die Bauverwaltung hat nun diese Ueberwucherungen, die viele gesundheitsschädliche Stoffe bargen, gründlich beseitigen lassen.

69 [Gefundene Granate.] Im Laufe dieser Woche ist beim Löschen einer Ladung Granaten aus einem Kahn eine Granate einem Arbeiter in die Weichsel gefallen. Dem bekannten Nuszkowski, der herbeigeholt wurde, gelang es nach einiger Zeit, durch Tauchen die Granate aufzufinden, sodaß sie ans Land gebracht werden konnte.

+ [Polizeibericht vom 14. August.] Gefunden: Ein Paar Militärhandschuhe auf der Wilhelmstadt; ein Pincenez auf der Bromberger Vorstadt; ein Portemonnaie mit 18 Pf. Inhalt am Postschalter. — Verhaftet: Drei Personen.

ℋ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,53 Meter über Null, weiter fallend. Eingetroffen ist der Dampfer „Warschau" aus Danzig mit einer Ladnng neuer Feldbahnschienen, Lowries, Eisenbahnschwellen und drei mit Thon für Warschau beladenen Kähnen in Schlepptau. Abgefahren ist der Dampfer „Alice" nach Danzig mit alten Feldbahnschienen, Lowries, Holz, Honigkuchen und rektifizirtem Spiritus beladen. Angelangt sind aus Plock, resp. Wloclawek ein Kahn mit Weizen, eine Barke mit Steinen, zwei Galler mit Wald- und Kämpenfaschinen beladen und abgefahren ein mit Brettern, ein mit Ziegeln beladener Kahn nach Berlin resp. Danzig.

—Podgorz, 13. August. Rentier Rafalski hat das Amt als Magistratsschöffe und stellvertretender Bürgermeister krankheitshalber niedergelegt.

Vermischtes.

Der Berliner Magistrat hat dem von den Stadtverordneten gefaßten Beschluß, die Summe für die Ueberschwemmten auf 1 Million zu erhöhen, zugestimmt.

Eine Unglücksnachricht kommt aus dem Lager von Krasnoje-Selo, das durch den Besuch unseres Kaisers weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Während der Schießübungen am Freitag platzte eine Granate in einem Geschütz der 2. Batterie der Artilleriebrigade der kaiserlichen Garde. Ein Soldat wurde getödtet, während drei Mann Verwundungen davontrugen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Der Zar und die Zarin besuchten die verletzten Soldaten im Hospital.

Sudermanns jüngstes Drama „Johannes" ist bereits als Manuskript für die Bühne gedruckt. Das Stück soll Anfang Oktober eine der ersten Neuheiten des Deutschen Theaters in Berlin werden.

Nordlandsfahrt. Der Schnelldampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft „Auguste Viktoria" ist Freitag früh nach prächtig verlaufener Fahrt von Spitzenbergen in Tromsö eingetroffen. Die Reise war durchweg vom schönsten Wetter begünstigt. Im Bell-Sund wurde die Mitternachtssonne beobachtet und auf dem Nordcap ein Fest gefeiert, bei welchem der Geheime Regierungsrath Werner vom Reichsamt des Innern ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den deutschen Kaiser ausbrachte. Die „Auguste Viktoria" setzt Sonnabend früh um 7 Uhr die Reise nach Bergen fort.

Großfeuer. In Berlin entstand gestern, Freitag, Abend in der Manufakturwarenhandlung von Hermann Böhm in der Müllerstraße 175 ein großer Brand, der sich sehr schnell bis in das fünfte Stockwerk hinauf verbreitete. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle. Aus der dritten Etage wurden 6 Personen durch das Sprungtuch gerettet, andere aus der 4. und 5. Etage durch Leitern nach den Nachbarhäusern hinüber. Die Feuerwehr war angestrengt thätig. Ein Feuerwehrmann wurde bewußtlos in ein Krankenhaus überführt.

Von großer Bedeutung scheint die Verhaftung von drei Anarchisten in Mailand zu sein, weil sie, wie man glaubt, mit dem Komplott Acciaritos auf König Humbert in Rom im Zusammenhang steht. Es ist eine Bombe beschlagnahmt worden, ferner Waffen und Briefschaften, darunter mehrere von Caserio, Lega, Acciarito und anderen Anarchisten

Eine Riesenpetition. Die Königin Viktoria will demnächst die Massenpetition der englischen Frauen von allen Theilen des britischen Reiches zur Unterdrückung des Handels mit Opium und Spirituosen entgegennehmen. Die Petition trägt 7 Millionen Unterschriften. Die Temperenzvereinigung der Frauen der Welt hat das Riesengesuch zusammengebracht. Da es unmöglich ist, die gigantische Rolle der Königin vorzulegen, sind die Namen ganz klein photographirt worden. So füllen sie immerhin noch drei stattliche Bände.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 13. August. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind heute Nachmittag in Begleitung des Obergouverneurs Generalmajor von Deines und des Militärgouverneurs Oberstlieutenant Frhr. v. Lyncker zur Begrüßung des Kaisers und der Kaiserin von Plön hier eingetroffen und mit der Stationsyacht der „Hohenzollern" entgegengefahren. Am Bahnhofe waren die kaiserlichen Prinzen vom Admiral Köster empfangen worden.

Kiel, 13. August. Die „Hohenzollern" ist heute Abend 7½ Uhr, aus Kronstadt kommend, hier eingelaufen. Die im Hafen liegenden Panzerkanonenboote „Mücke", „Skorpion", „Crocodill" und „Natter", sowie die Schulschiffe „Gneisenau" und „Mars" salutirten, die Besatzungen paradirten und brachten drei Hurrahs aus. Als die „Hohenzollern" gegenüber der Marine-Akademie vor Anker ging, begaben sich der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich mit ihrer Begleitung zur Begrüßung des Kaiserpaares sowie der Stationschef Admiral Köster zur Meldung an Bord der kaiserlichen Yacht

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 14. August um 6 Uhr Morgens über Null: 1,56 Meter. — Lufttemperatur + 14 Gr. Cels. — Wetter: heiter. Windrichtung: West.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 15. August: Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme, meist trocken.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 43 Minuten, Untergang 7 Uhr 25 Min.
Mond-Aufg. 7 Uhr 48 Min. Nachm., Unterg. 6 Uhr 55 Min. Morgens.

Montag, den 16. August: Wolkig, mäßig warm, Gewitterregen.
Dienstag, den 17. August: Veränderlich, windig; kühler.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 8.	13. 8.		14. 8.	13. 8.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. 3½%	100,10	100,20
Russ. Banknoten.	217 65	217,10	„ „ 4%	102,10	102 10
Warschau 8 Tage	—,—	216,25	Poln. Pfdbr. 4½%	68,20	68,10
Oesterreich. Bankn.	170,15	170,15	Türk. 1% Anleihe C	23,10	23,20
Preuß. Consols 3 pr.	98,25	98,25	Ital. Rente 4%	94,30	94,50
Preuß. Consols 3½ pr.	103 90	103,90	Rum. R. v. 1894 4%	90 25	90,25
Preuß. Consols 4 pr.	103,80	103,80	Disc. Comm. Antheile	204,—	206,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,60	97,70	Harp. Bergw.-Act.	191,—	192,50
Dtsch. Reichsanl 3½%	103 75	103,30	Thor. Stadtanl. 3½%	100,50	100,50
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,10	93 10	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100,40	100,40	New-York September	90,c	91,⅝
			Spiritus 70er loco.	41,50	42,10

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½% für andere Effekten 4%

Wie ist der Stickstoffvorrath der Wirthschaft zu vermehren?

Der Stickstoff ist zur Zeit noch der theuerste, dabei auch der flüchtigste aller Pflanzennährstoffe. Es ist daher die Aufgabe des denkenden Landwirthes, sich diesen für die Ernährung der Pflanzen und Thiere außerordentlich wichtigen Stoff thunlichst billig zu beschaffen. Der nächste Weg hierzu besteht in dem ausgedehnten Anbau von Leguminosen, also von Hülsenfrucht- und Kleegewächsen, theils zum Reifwerden, theils aber auch zur Gründüngung, um den kostenlos in der atmosphären Luft dargebotenen Stickstoff so viel als möglich direkt zur Pflanzenernährung heranzuziehen. Letzteres kann geschehen sowohl durch Einsäen stickstoffsammelnder Pflanzen in das Getreide, als auch durch Stoppelsaaten, die unmittelbar nach dem Mähen des Getreides eingesät werden. Um das Gedeihen dieser stickstoffsammelnden Pflanzen zu befördern, ist es nöthig, sie stickstoffhungrig zu machen, wie Professor Wagner es genannt hat. Zu diesem Zwecke müssen wir ihnen in reichlichem Maße die nöthigen Mineralbestandtheile, in erster Linie Phosphorsäure, Kali und Kalk bieten, denn je mehr von diesen Stoffen die Gründüngungspflanze im Boden vorfindet, desto mehr wird sie genöthigt, den fehlenden Stickstoff aus der Luft sich zu erarbeiten.

Als geeignetste und billigste Düngmittel, um den Boden genügend mit den genannten Mineralbestandtheilen zu versorgen, sind Thomasschlackenmehl und Kainit zu bezeichnen.

Im Thomasschlackenmehl haben wir zunächst als hauptsächlich wirkenden Bestandtheil die Phosphorsäure und daneben 40—50 Prozent Kalk, so daß wir zwei Nährstoffe der Gründüngungspflanze dadurch zu Gebote stellen. Im Allgemeinen werden zur Sicherung der Gründüngungspflanzen etwa 150 Klgr. Thomasschlackenmehl pro Morgen erforderlich sein. Zur Zuführung des Kalis bedienen wir uns des Kainits, der auf leichteren, sowie auf moorigen Bodenarten in Stärke von 150 bis 250 Klgr. pro Morgen angewandt wird. Auf schwerem Boden ist die Zufuhr von Kali weniger nöthig, indeß wird es zu Zwecken des Anbaues von Gründüngungspflanzen auch auf einem solchen Boden vortheilhaft sein, eine schwächere Kalidüngung stattfinden zu lassen, also etwa 100 bis 150 Klgr. immerhin zuzusetzen.

Handelt es sich um die Ansaat von Stoppelgewächsen, so ist vor allen Dingen erforderlich, die Zeit aufs peinlichste auszunützen, also möglichst gleich hinter der Sense den Dünger auszustreuen, wenn nicht etwa schon zur Vorfrucht in angegebener Weise gedüngt worden ist. Sofort nach dem Ausstreuen des Düngers wird sodann der Boden entweder mit dem Grubber bearbeitet oder mit dem Dreischar-Pfluge gepflügt und dann ohne Zeitverlust die betreffende stickstoffsammelnde Pflanze eingesät. Unter nicht gar zu ungünstigen klimatischen Verhältnissen wird sich die Einsaat von Incarnatklee empfehlen, der bekanntlich sehr schnell sich entwickelt und bedeutende Massen zu liefern vermag; vorausgesetzt, daß das Saatgut nicht zu theuer zu stehen kommt, verdient auch, besonders für etwas ungünstigere Lagen, die Mischsaat von Sandwicken und Incarnatklee Befürwortung.

Zwei Blätter und Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.